

Sichtbare UND unsichtbare KIRCHE



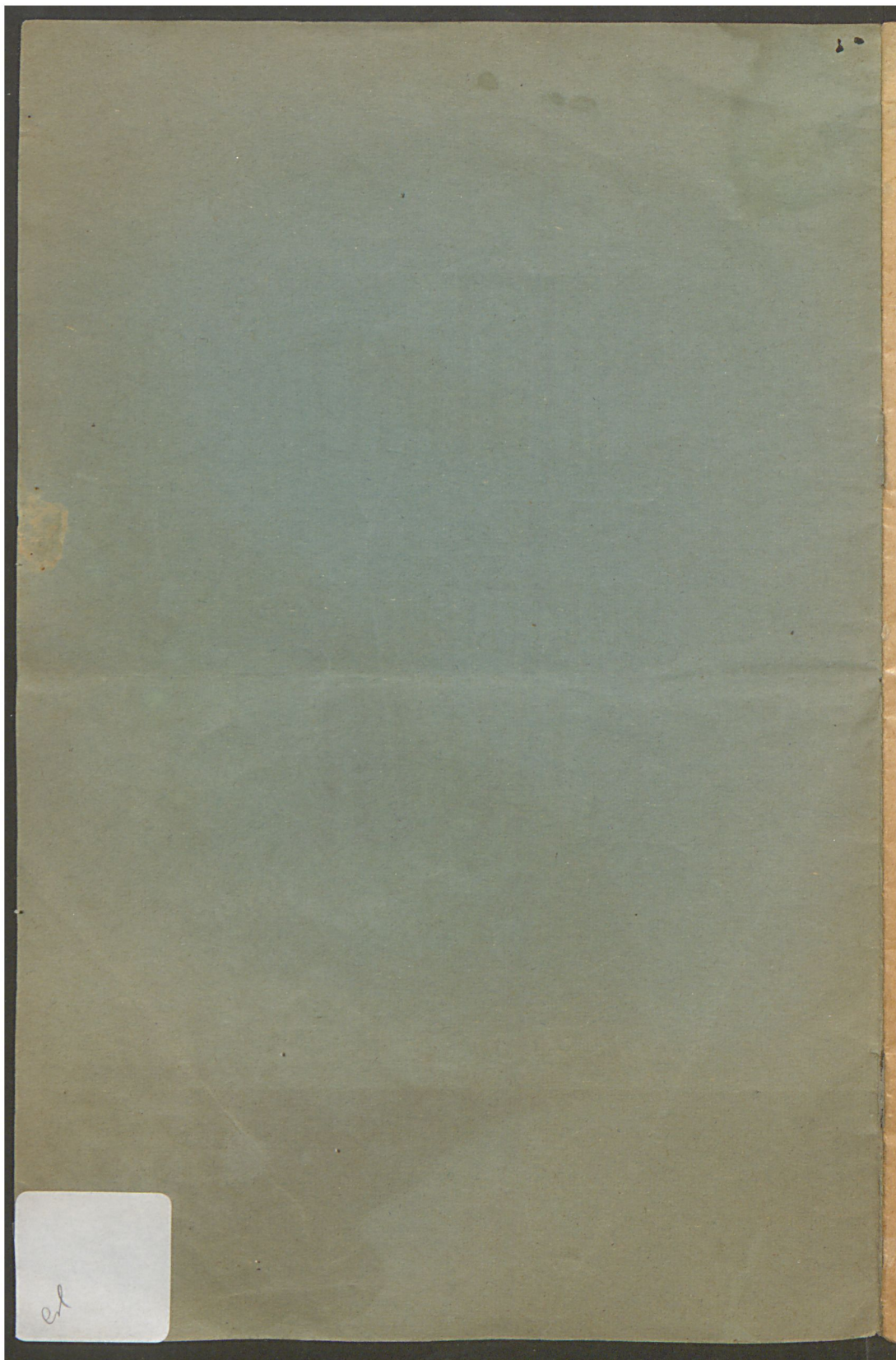
AS / 10648

2001/4021



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Missionsinspektor Wilhelm Koller, Neuendettelsau



**Sichtbare
und unsichtbare Kirche**
(Von der Kirche und ihren Ordnungen)

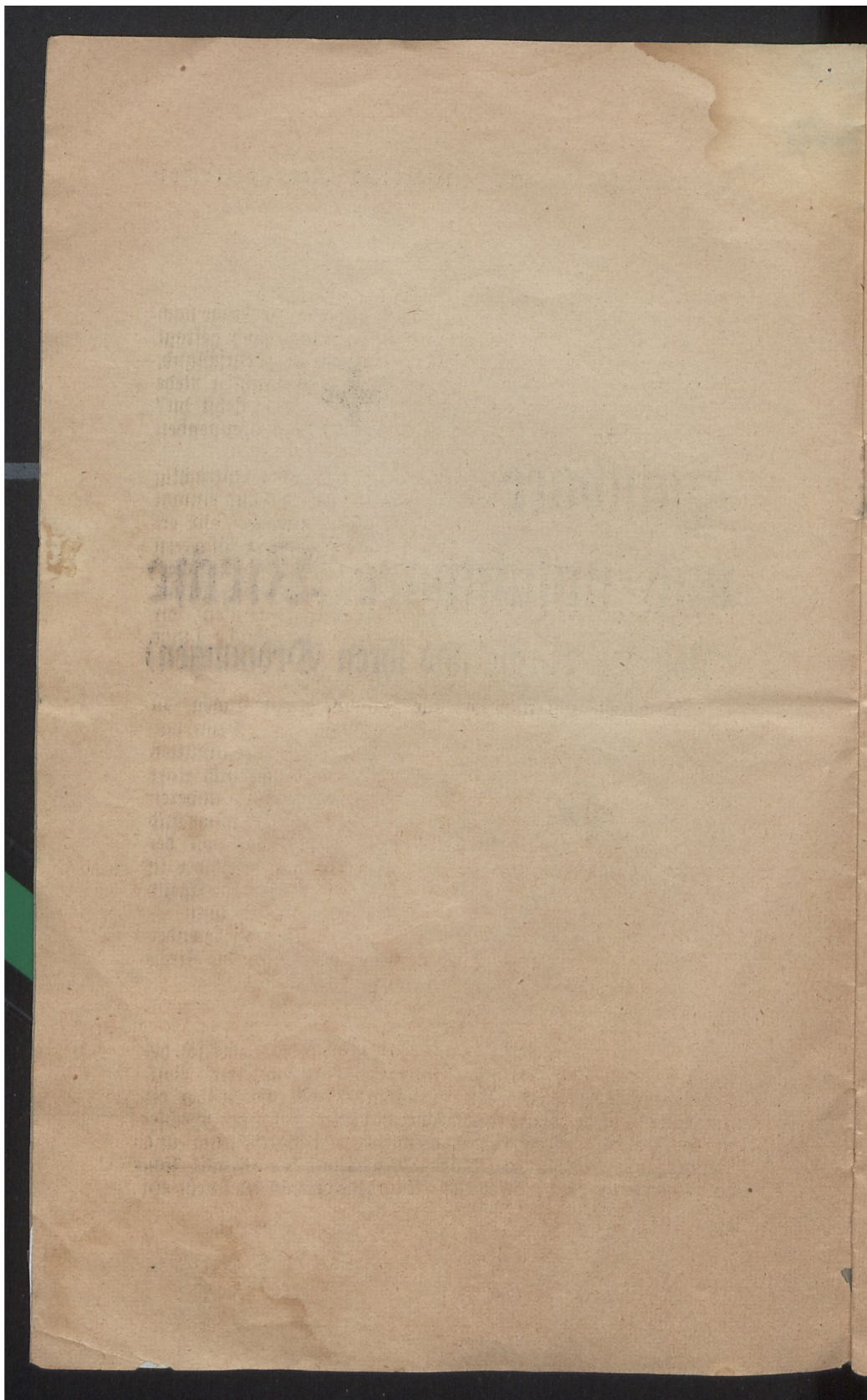


1935

Freimundverlag Neuendettelsau

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Tief aufgewühlt und bewegt sind wir alle von der Frage nach der Kirche. Wir waren und sind immer noch gefragt nach der Kirche, wir evangelischen Christen in Deutschland, einfach gefragt, ob wir wollen oder nicht. Wir mußten Rede und Antwort stehen, andern und uns selbst: „Wie stehst du? Wie stellst du dich? Wie denkst du über all diese brennenden Kirchenfragen?“

Wir erlebten es, daß Menschen, die jahrelang einträchtig zusammengelebt und zusammengearbeitet hatten, auf einmal sich nicht mehr verstanden und auseinandergingen. Wir erlebten an andern und an uns selbst, an evangelischen Pfarrern und Gemeindegliedern eine völlige Ratlosigkeit und Unsicherheit in den Dingen der Kirche, die man längst für geklärt und geordnet halten mußte. Und andererseits trafen wir Menschen, die sich ihr Leben lang kaum je um kirchliche Dinge gekümmert hatten, die jetzt auf einmal mit festen Ueberzeugungen uns gegenüberstanden.

So waren und sind wir alle gezwungen zu fragen, zu forschen, nachzudenken, zur Klarheit zu kommen. Denn das war in all dieser Wirrnis offenkundig geworden: wer inmitten des kirchlichen Kampfes zu irgendeiner Entscheidung und einer festen Haltung kommen wollte, die er vor sich und anderen verantworten und begründen konnte, der mußte sich zuvor und zugleich eine klare und wohlbegründete Auffassung von der Kirche überhaupt gebildet haben. Und ebenso klar ist: wer in Zukunft an dem Leben und Kämpfen der Kirche in irgend einem Sinne teilnehmen will, weil er nicht anders kann — sei es auch nur als einfaches mitbekennendes und mitbetendes Gemeindeglied — der muß auch wissen, was es um die Kirche eigentlich ist, sonst geht er bald irre.

* * *

Wie ist das eigentlich alles gekommen? Neugierlich betrachtet durch die politische Umwälzung in unserem Volk. Jedermann aber weiß, daß es sich jetzt nicht wie früher oft um einen bloßen Regierungswechsel handelte, denn der Wechsel in der Führung brachte eine weitgehende Umgestaltung und Neuordnung des ganzen Volks- und Staatslebens mit sich. Und nicht nur dies. In dieser Neuordnung kam vielmehr ein

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

seit längerer Zeit begonnener Umschwung im Denken der Menschen zum Ausdruck, ein Wandel der Weltanschauung. Was früher als völlig sicher und selbstverständlich galt, wurde erst langsam fraglich, dann aber mit zunehmender Sicherheit für irrig erkannt. In diesen Umwandlungsprozeß wurde nun notwendigerweise auch die Kirche mithineingezogen. Denn es sind ja dieselben Menschen, die einerseits in ihrem ganzen sonstigen Dasein an dieser Umordnung aller Dinge teilnehmen und andererseits zur Kirche gehören.

Aus dieser Lage heraus ist die große Kirchenfrage ohne weiteres verständlich: Kann und darf die Kirche an dieser Um- und Neuordnung von Volk und Staat, von Weltanschauung und Zeitbewußtsein teilnehmen oder nicht? Muß sie sich vielleicht „umstellen“ oder darf sie es nicht? Kann sie sich den staatlichen Forderungen ohne weiteres fügen oder nicht? Muß sie sich den geistigen Anforderungen und den seelischen Bedürfnissen angleichen oder nicht? Oder aber — wenn man all diese Fragen weder mit einem runden „Ja“ noch mit einem runden „Nein“ beantworten kann — inwieweit muß die Kirche sich umstellen oder sich um- und neuordnen lassen? Wo verläuft da die unüberschreitbare Grenze? Was ist an ihren Lebensformen und Ordnungen, vielleicht auch an ihrer Lehre und Verkündigung veränderlich, anpassungsfähig und was nicht? Mit dem letzten Satz sind wir auf den Kernpunkt der ganzen Kirchenfrage gestoßen, es ist **die Frage nach der Veränderlichkeit oder Unveränderlichkeit der Kirche**, nach ihrer Wandelbarkeit oder Unwandelbarkeit oder gleich noch tiefer gesehen: nach ihrer Zeitlichkeit und Irdischkeit einerseits, nach ihrer Ewigkeit und Göttlichkeit andererseits.

Da man immer wieder diese große Frage durch die **Unterscheidung einer sichtbaren und unsichtbaren Kirche** zu lösen und zu beantworten versucht, wollen wir bei unserem Versuch zur Klarheit in dieser Sache zu gelangen, besonders auf diese Unterscheidung unser Augenmerk richten.

* * *

Damit wir nun diese ganze Frage und alle hier möglichen Antworten übersehen können, wollen wir auch zwei Antworten miteinschließen, die für uns evangelische Christen allerdings im Ernst nicht in Frage kommen. Nach **katholischer Auffassung** ist die Kirche ein von Christus auf Erden gestiftetes und gegründetes, von den Statthaltern Christi auf Erden dann weiter ausgebauten Reich — „so sichtbar wie das Königreich Frankreich oder die Republik Venedig“ sagt ein katholischer Kirchenlehrer. Ihre ganze Organisation, die Rangordnung ihrer Priesterschaft, die

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Ordnungen ihres Gottesdienstes bestehen Kraft göttlichen Rechts, sind darum unantastbar und können höchstens vom Statthalter Christi, dem römischen Papst, geändert werden. Eine Anpassung an die Zeitverhältnisse kommt hier natürlich nicht in Frage mindestens nicht in allen nach katholischer Ansicht wichtigen Dingen. Hier ist ein Staat für sich, mit einem König an der Spitze (dem Papst), einem Ministerium an seiner Seite (der Kurie, bzw. den Kardinälen), einer Beamtenschaft, wenn wir nicht gleich sagen wollen: einem Heer, das zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet ist und das sorgfältig gegliedert ist in Führer höherer oder geringerer Machtbefugnis (die Bischöfe, die Priester, die Ordensleute). Und dieser Staat, dieses Reich hat seine Provinzen in allen Staaten der Erde, die sich wohl oder übel damit abfinden müssen. Denn die Führung dieses „Staates“ hat den unerbittlichen und zähen Willen, unterstützt von einer in Jahrhunderten gesammelten Erfahrung und einer fabelhaften diplomatischen Klugheit, sich unbedingt durchzusetzen. Mit einer außerordentlich großen inneren Widerstandskraft und Gewandtheit zugleich hat es die katholische Kirche noch immer verstanden, mitten im Wechsel der Zeiten durch Jahrhunderte so ziemlich die gleiche zu bleiben, das ganze Gebäude ihrer Ordnungen und Einrichtungen aufrecht zu erhalten. Ein frommer Katholik kann darin nur die Erfüllung der Verheißung Jesu sehen: „Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“

Die Kirche ist also nach katholischer Auffassung wohl aus ihren eigenen Kräften fähig zu Entfaltung und Wachstum, sie trotzt aber einem Felsen gleich unwandelbar und unveränderlich auch in ihrem ganzen sichtbaren Bestand allen aus Welt und Zeit an sie gestellten Forderungen und Wünschen.

Warum ist diese Auffassung falsch? Warum können wir evangelische Christen nicht so von der Kirche denken, weder von der unsern, noch von irgend einer andern Kirche? Weil wir an Hand des Neuen Testaments den großen Unterschied erkennen, der offensichtlich zwischen der Kirche wie Christus sie gewollt und gestiftet hat, und der Kirche heute, nicht nur der katholischen, sondern jeder Kirche heute, besteht. Und darum können wir es nicht dulden, daß alles, was im Laufe der Geschichte an Menschlichem und Allzumenschlichem in die Kirche eingebaut worden ist, hier für göttlich, ewig, unveränderlich erklärt wird. Und wir erkennen zu deutlich, wie die katholische Kirche in ihren starren unbeweglichen Formen das Evangelium eingekerkert hat, sodaß es seine Kraft nicht mehr entfalten kann. So aber wird es jeder Kirche ergehen, die sich in ihrer Ganzheit für ewig und unveränderlich erklärt und sich so selbst jeder Möglichkeit einer Reformation zum Besseren beraubt.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Dieser katholischen Auffassung von der Kirche stellen wir eine ganz andere geartete, eine rein „**weltliche**“ **Auffassung** gegenüber. Es gibt heute Leute, die haben so wenig Verständnis für das, was eigentlich Christentum und Kirche ist, daß sie die Kirche lediglich für die Zusammenfassung der religiösen Kräfte eines Volkes halten. Alles, was an Frömmigkeit in einem Volke lebendig ist, soll in seiner Volkskirche organisiert sein, die dann eben die Aufgabe hat, die Frömmigkeit des Volkes wachzuhalten. Und wenn ein Volk, wie das unsere, noch wesentlich christlich ist, dann gehört natürlich auch das Christentum dazu. Wenn aber nicht, dann eben nicht. Mit verschiedenstarker Betonung des christlichen Elements wird diese Auffassung von der Kirche jetzt viel verfochten. Eine solche Kirche ist natürlich in ihren Lebensformen und Ordnungen, ja sogar in ihrer Lehre und Verkündigung durchaus wandelbar. Sie folgt dem Volk auf allen Wegen seiner Geschichte und seiner Entwicklung — eine ganz und gar nicht herrschsüchtige, treue Dienerin und Seelsorgerin ihres Volkes, eine echte deutsche Volkskirche — so meint man.

In Wahrheit aber kann gerade eine solche ganz „artgemäße“ Kirche ihrem Volke nicht wirklich Seelsorgerin sein und wirkliche Seelenhilfe geben. Die Anpassung und Angleichung, die in dieser Anschauung von der Kirche gefordert wird, zieht ja auch das „ewige Evangelium“ selbst mit hinein in den Wandel und Wechsel der Zeitverhältnisse und Weltanschauung. Sie hat dann keinen festen, unwandelbaren Standort mehr und gleicht einem Manne, der zu seinem Freund immer nur „Ja und Amen“ sagt, zu allen seinen Meinungen und Absichten, Wünschen und Werken. Ein solcher Freund ist zwar sehr gut zu haben, aber man wird seiner gar bald überdrüssig.

Für alle, die mit Ernst Christen sein wollen, kommt darum diese weltliche oder artgemäße Auffassung von der Kirche so wenig in Betracht, wie die katholische. Sie bedeutet ja in ihrer Durchführung einen Verrat am Evangelium und eine Verleugnung und Preisgabe der Kirche selbst.

Aus dieser Absage nach rechts und nach links ergibt sich aber einstweilen doch dies zur Lösung unserer großen Frage, daß die rechte christliche Kirche die Unwandelbarkeit, ja Unerbittlichkeit hinsichtlich des Evangeliums verbindet mit einer ständigen Bereitschaft, dem Volk sich hinzugeben im Dienst der Hilfe, mit einer nie endenden Willigkeit, um dieses Dienstes willen sich zu wandeln und zu reformieren. Aber wie sich dies beides, Veränderlichkeit und Unveränderlichkeit miteinander verbindet, das festzustellen ist eben die schwierige Frage, die aber bei jeder praktischen kirchlichen Arbeit gelöst sein muß.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Man hat nun versucht und versucht immer wieder, die große schwierige Gegenwartsfrage zu lösen, indem man sagt: Es handelt sich ja eigentlich und in Wahrheit um **zwei Kirchen, um eine sichtbare und um eine unsichtbare Kirche**, die scharf von einander zu unterscheiden sind.

Da sei einerseits die **sichtbare**, äußerliche, menschlich-rechtlich verfaßte Kirche, zu der alle gehören, die in und von ihr getauft und aus ihr nicht ausgetreten sind, die von irgendwelchen Pfarrern, Dekanen, Oberkirchenräten geleitet wird, in bestimmte volkskirchliche oder auch freikirchliche Ordnungen und Formen gefaßt ist und so tatsächlich „sichtbar“ ist, gesehen, beschrieben und genau bestimmt werden kann.

Streng von ihr zu unterscheiden aber sei die **unsichtbare** Kirche, die eigentliche wahre Kirche Christi, die Kirche des Glaubensbekenntnisses, zu der allein die wahrhaft gläubigen Christen gehören, die durch keine Organisation zusammengefaßt und zusammengehalten werden, sondern allein durch Christus. Diese Kirche und ihre Glieder können wir Menschen, die wir ja nicht ins Herz schauen können, nicht erkennen und sehen. Gott allein kenne sie und wisse, wer dazu gehört. Für uns aber sei sie unsichtbar. Wir können sie nur glauben.

Diese zwei Kirchen sind nun freilich, so meint man, nicht völlig zu trennen von einander. Sie gehören insofern zusammen, als die eine in der anderen, die sichtbare in der unsichtbaren enthalten ist. Darum könne man, wenn man Wert darauf lege, auch die äußerliche, sichtbare Kirche immer noch „Kirche“ nennen. Aber in Wahrheit sei sie nicht Kirche, sondern eine recht zweifelhafte Mischung aus vielen, vielen Namenschristen und verhältnismäßig wenig echten Christen, eine Mischung, von der man gelegentlich sogar das Prozentverhältnis der Mischung anzugeben weiß.*)

Da nun diese Unterscheidung einer sichtbaren und unsichtbaren Kirche sogar bis auf die Reformationszeit zurückgeht — sie findet sich z. B. in Calvins Hauptwerk „Unterricht in der christlichen Religion“ (IV. 1, 6) — so scheint sie recht evangelisch und reformatorisch zu sein. Zudem erinnert man sich, daß Jesus ja öfters und eindringlich von den „Ausermählten“ gesprochen hat, und ist deshalb überzeugt, daß auch die biblische Grundlage für diese Lehre und Unterscheidung einer sichtbaren und unsichtbaren Kirche unschwer festzustellen sei.

*) Anmerkung: Das ist allerdings ein Trugschluß, denn dabei ist ja dann vorausgesetzt, daß sich die Größe und Mitgliederzahl der „unsichtbaren“ Kirche eben doch annähernd abschätzen läßt; damit aber wird sie schon „sichtbar“ gemacht.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Und nun läßt sich von einer solchen Auffassung von der Kirche aus die große Frage, um deren Lösung man heute so erbittert kämpft, die Frage nach der Wandlungsfähigkeit und Veränderlichkeit der Kirche, scheinbar ganz einfach lösen.

Alle Formen und Ordnungen, so sagt man, gehören ja der sichtbaren, äußerlichen und rechtlich verfaßten Kirche an, die nicht eigentlich Kirche ist. Da sie sich bei uns, wo sie Volkskirche ist, weitgehend mit dem vom Staat regierten Volksteilen deckt, hat dieser berechtigterweise ein großes Interesse an ihren Formen und Ordnungen. Mit dem Evangelium und deshalb mit der wahren, der unsichtbaren Kirche aber haben diese Formen und Ordnungen wenig oder nichts zu tun. Man kann sie deshalb nach Belieben ändern, sich hierin den Wünschen des Staates und den Anforderungen der Zeit weitgehendst fügen und anpassen. Die eigentliche Kirche aber wird von solchen Änderungen und Umgestaltungen so gut wie gar nicht berührt. Gott erhält sie und erweckt durch seinen Geist immer wieder wahre Gläubige. Die aber kümmern sich besser gar nicht um solche Fragen der Neuordnung, denn das läuft ja doch meist auf eine recht unchristliche „Kirchenpolitik“ hinaus, sondern sie leben in der Stille ihres Glaubens, arbeiten und wirken für die wahre Kirche, das Reich Gottes, und finden und fügen sich willig in die von ihnen nun einmal geforderten Änderungen der äußeren Formen — wenn sie auch ob solcher Haltung angefochten werden.

Diese ganze Auffassung zeichnet sich dadurch aus, daß man es hier mit der Kirche wirklich ernst meint. Und vor allem: sie scheint wirklich die Lösung für unsre große Frage zu enthalten; sie scheint die „Patentlösung“ zu sein. Nun kann man dem Staat und der Zeit geben, was sie begehren und schadet doch der wahren Kirche nicht, ja man hält sie eben dadurch rein von aller Verquickung mit weltlichen Dingen. Trotzdem ist diese Lösung in Wahrheit keine Lösung, sondern eine Scheinlösung und für lutherische Christen unannehmbar.

* * *

Warum aber?

Sehr einfach! Weil die ihr zugrunde liegende Auffassung und Lehre von der Kirche falsch ist, darum kann auch die auf ihr beruhende Lösung nie und nimmer eine wirkliche Lösung, sondern immer nur eine Scheinlösung sein.

Warum aber ist die Lehre von den zwei Kirchen, der sichtbaren und der unsichtbaren Kirche, falsch? Weil sie weder lutherisch noch biblisch ist. Damit aber ist für uns diese Auffassung von der Kirche erledigt und unmöglich gemacht, und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wenn uns auch die Lösung der großen kirchlichen Gegenwartsfrage dadurch noch so sehr erschwert würde.

Weder die Bibel noch die Bekenntnisschriften unserer lutherischen Kirche wissen etwas von zwei Kirchen, einer, die es wirklich ist, und einer, die es nicht wirklich ist, und die auf irgend eine Weise ineinandergefügt sind. Sondern es gibt nur **eine einzige Kirche Christi, „die da sichtbar und unsichtbar zugleich ist“** (Löhe), die einerseits „eine geistliche innerliche“, andererseits „eine leibliche äußerliche Christenheit“, ist, „gleich als wenn ich von einem Menschen rede und ihn nach der Seele einen geistlichen, nach dem Leib einen leiblichen Menschen nenne“ (Luther).

Die **Bekenntnisschriften** unsrer Kirche wissen sehr wohl, daß die Gottlosen und Heuchler **eigentlich** nicht die Kirche sind und nicht in die Kirche gehören, ob sie wohl unter Umständen Aemter haben, predigen, Titel und Namen der Christen tragen, sondern daß **eigentlich** die Kirche gebildet wird von denen, die dem Evangelium glauben, Vergebung der Sünden und den heiligen Geist haben. (So nach Art. 4 der Apologie der Augsburgerischen Konfession). Aber nirgendwo schreiten die Bekenntnisschriften fort zu einer Teilung und Scheidung der Kirche in zwei Kirchen, nirgendwo gebrauchen sie den Ausdruck „sichtbare“ und „unsichtbare Kirche.“ Die Lehre der lutherischen Kirche löst das mit der Unreinheit der Kirche gegebene Problem, wie sich ja schon aus den oben angeführten Worten Löhes und Luthers ergab, damit, daß sie zwei Seiten ein und derselben Kirche, nicht aber zwei Kirchen unterscheidet. Das ist ein scheinbar geringfügiger, in Wahrheit aber schwerwiegender und außerordentlich weittragender Unterschied. Denn nun gibt es kein Auseinanderreißen mehr von innerem Wesen und äußerer Ordnung der Kirche. Es gibt nur eine Kirche Gottes*, die in den verschiedensten Erscheinungsformen sichtbar und irdisch wird, die aber niemals anders als in solchen Erscheinungsformen auf Erden ist, solange diese Welt besteht.

Es ist mit der Kirche wie mit ihrem Haupt **Christus**, dessen Leib sie ist. Auch er war in Menschengestalt, ja in Knechtsgestalt auf Erden und nicht anders. Und auch er war und ist, obwohl „Gott von Art“ und „geboren von einem Weibe“ doch nur ein Christus, unzerteilbar. Und wie seine Menschlichkeit seine Gottessohnschaft verbarg, so ist auch an der Kirche die Heiligkeit und Göttlichkeit unter ihrer — ach

*) Anmerkung: Nebenbei sei bemerkt, daß es sich hier nicht um die Zerspalttheit der Christenheit in die verschiedenen Konfessionen handelt. Das Problem, um das es uns hier geht, findet sich in jeder Konfessionskirche, Gemeinschaft oder Sekte gleicherweise vor.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

allzugroßen — Menschlichkeit verborgen. Als Christus dornen-
gekrönt am Kreuz hing und seine Seele aushauchte, da war
seine ewige Herrlichkeit für Menschaugen völlig unsichtbar
geworden und konnte nur noch geglaubt werden, und doch
war er gerade am Kreuz der die Welt erlösende Gottessohn.
Höchste Offenbarung in tiefster Verhüllung! So auch die Kirche.
Ihre göttliche Herrlichkeit und Heiligkeit, das Reich Gottes an
ihr, ist oft verdeckt, verborgen, sei es unter dem Kreuz, das
sie trägt, sei es unter der Menge der Unfrommen, die sie be-
völkern, sei es unter der Sünde auch ihrer besten und frömmsten
Glieder. (So nach der Apologie der Augsburgischen Konfession,
wo sich auch der Vergleich der Kirche mit Christus findet).
Darum gehört die „Eine heilige christliche Kirche“ ins Glaubens-
bekenntnis. Nicht also weil sie als unsichtbare Kirche über-
haupt nicht gesehen und deshalb geglaubt werden müßte,
sondern weil ihre sichtbare Irdischkeit so gar wenig von
ihrer unsichtbaren Herrlichkeit verrät. Und nebenbei —
es erfordert, wenn man so sagen will, höheren Glauben
wider allen Augenschein zu glauben, als etwas Unsichtbares
für wirklich und existierend zu halten.

Das also ist in kurzen Zügen die Lehre der lutherischen
Kirche von der Kirche. Was aber sagt dazu das **Neue
Testament**? Wenn sich nicht im Neuen Testament die feste
Grundlage dieser Kirchenlehre findet, dann schwebt sie in der
Luft, dann wäre auch sie für uns erledigt und abgetan.

Doch schon ein einziger Blick ins Neue Testament zeigt
uns dieselbe Lehre, dasselbe Bild von der Kirche — ganz ab-
gesehen davon, daß von sichtbarer und unsichtbarer Kirche, also
von zwei Kirchen niemals die Rede ist. Da schreibt z. B.
Paulus an die „Gemeinde (= Kirche) Gottes in Korinth“ oder
an die „Heiligen in Philippi.“ Kein Zweifel, die sehr irdische,
sichtbare, ja sündige Christengemeinde (denn der Apostel hat
in seinem Brief sehr viel Sünde, schwerste Sünde zu tadeln!)
an einem ganz bestimmten Ort der Erde ist doch „Kirche
Gottes“, „Gemeinde der Heiligen.“ Dieselben Menschen, die
Paulus aufs ernstlichste — und sicher nicht ohne Grund —
vor Hurerei warnt, erinnert er, eben zur Begründung seiner
Warnung, daran, daß ihr Leib ein Tempel des heiligen
Geistes, und ebenso auch die ganze in Parteien zerfallende
Gemeinde, daß sie Gottes Tempel sei.

In den Sendschreiben der Offenbarung St. Johannis
wendet sich der erhöhte Herr selbst an 7 Gemeinden, die an
verschiedenen Orten Kleinasiens wohnen, also wohl „sichtbare“
Gemeinden, Kirchen, sind. Der einen läßt er sagen, sie habe
in ihrer Mitte Leute, die sich zu der falschen und sündigen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Lehre der Nikolaiten halten und das hasse er; einer andern, sie haben etliche „Namen“, also Gemeindeglieder, die hätten ihre Kleider nicht besudelt (Offb. Joh. 2, 15 und 3, 4). Müßte hier nicht unbedingt von der sichtbaren und der unsichtbaren Kirche gesprochen worden, wenn im Neuen Testament diese Unterscheidung überhaupt vorhanden wäre. Aber das Neue Testament weiß immer nur von der einen Gemeinde oder Kirche, die immer zugleich eine irdische, menschliche, ja sündige Gemeinschaft und die heilige, himmlische Kirche Gottes ist.

Und was heißt das: nach der „Lehre“ des Neuen Testaments und nach der „Lehre“ der lutherischen Kirche gibt es nur eine sowohl sichtbare als unsichtbare Kirche? „Lehre“ — das heißt: es ist wirklich so, wie gelehrt wird und nicht anders. Die „Lehre“ sagt nichts anderes als die pure Wahrheit und die **tatsächliche Wirklichkeit**.

Und ich meine: entspräche die katholische Lehre von der immer unveränderlichen sichtbaren Kirche oder die moderne Meinung von der immerfort wandelbaren artgemäßen Kirche oder aber die aus dem Reformiertentum stammende Anschauung von den zwei Kirchen der tatsächlichen Wirklichkeit, dann wäre die große Frage nach der Veränderlichkeit und Wandelbarkeit der Kirche auch praktisch längst gelöst. Es ist nicht einfach so, daß irrende und ehrgeizige und engstirnige Menschen die Sache nicht in Ordnung kommen lassen wollen, sondern es ist uns in der Gegenwart wirklich eine äußerst schwierige Aufgabe gegeben, die sich nicht in Handumdrehen erledigen läßt, sondern tiefstes Nachdenken und ernsteste Arbeit erfordert.

* * *

Wenden wir uns also jetzt der großen Frage zu, um deren Beantwortung es uns hauptsächlich zu tun ist. Wie steht es mit der Veränderlichkeit und Unveränderlichkeit, der Anpassungsfähigkeit und Unwandelbarkeit der Kirche, wenn es nach biblischer und lutherischer Lehre nur diese eine Kirche gibt?

In vier wichtigen Aussagen kann die Antwort gegeben werden.

1) Was die Kirche überhaupt zur Kirche macht, was sie nicht von sich hat, sondern durch Christus von Gott, und was ihr zur Bewahrung und Verwaltung übergeben ist, das ist **Gottes Wort und Sakrament**. Darum kommt in der Kirche alles darauf an, daß in ihr und durch sie das Wort Gottes, Gesetz und Evangelium, gepredigt wird und die Sakramente, Taufe und Abendmahl, gespendet werden und zwar beide, Wort und Sakrament, so wie sie ihr anvertraut wurden, damit wirklich dadurch in den Menschen Buße und Glaube ent-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

facht und ihnen die Vergebung Gottes zugesprochen wird. Hierin, in dem, was der Kirche anvertraut ist, muß die Kirche völlig unveränderlich sein. Niemand darf sich unterfangen, des ewigen Gottes unverbrüchliches Wort zu verändern. **Jede Veränderung bedeutet hier schlechthin eine Fälschung!** Nur eine einzige Veränderungsmöglichkeit ist hier denkbar, daß nämlich eine Kirche erkennt, ihre Kirchenlehre entspreche nicht völlig der biblischen Lehre. Dann hat sie die Pflicht, in ihrer Lehre noch biblischer zu werden als bisher. Und eine solche Anpassung, die eine Anpassung an die Bibel ist, nennt man eine **Reformation** der Kirche. Eine Anpassung der kirchlichen Predigt aber an irgendwelche durch den Wandel der Weltanschauungen hervorgerufenen Meinungen kommt unter keinen Umständen für die Kirche irgendwie in Frage, und wenn sie sich auch noch so laut als die endlich von den Menschen entdeckte höchste Wahrheit gebärden. Vom ganzen Wort Gottes gilt, was Luther von seinem Herzpunkt, der Lehre von der Rechtfertigung sagt, daß man davon nichts weichen oder nachgeben könne, es falle Himmel und Erden und was nicht bleiben will.

2) Da nun aber die Kirche nur eine ist, sichtbar und unsichtbar, irdisch und himmlisch zugleich, so kann sie auch Gottes Wort und Sakrament immer nur in irgendwelchen irdischen **Formen und Ordnungen**, von Menschen erdacht und gehandhabt, bei sich haben und festhalten. Schon die Sprache, in der das Wort Gottes gepredigt wird und die Feier, in der das hl. Abendmahl gereicht wird, sind solche Formen, ganz abgesehen von den anderen Ordnungen, in denen sich das Leben der Kirche vollzieht bis zu den Aufgaben der Kirchenverwaltung und den Kirchensteuern. Man wäre wahrlich mit Blindheit geschlagen und würde die tatsächliche Wirklichkeit ableugnen, wollte man behaupten, solche Ordnungen und Formen seien unveränderlich. Haben doch sogar die Worte Jesu selbst in der ältesten Form, die wir davon haben, bereits eine Uebersetzung aus dem Aramäischen ins Griechische erfahren. Bei all ihrer Starrheit hat auch die katholische Kirche ihre Entwicklungsgeschichte hinter sich und — vor sich! Das Leben ist auch ihr zu stark.

Das Evangelium allein ist ewig (Offenb. Joh. 14, 6) und unveränderlich, die Formen der Kirche aber zeitlich und wandelbar.

3) Soweit ist ja alles klar und selbstverständlich. Nun aber haben wir die entscheidenden Aussagen zu machen, bei denen heutzutage die meisten Fehler unterlaufen und durch die erst die wirkliche Klärung des ganzen Problems erfolgt.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Es ist zweifellos richtig, wenn man in den vergangenen Monaten feststellte, daß die Ordnung der Kirche der geschichtlichen Veränderung unterworfen sei. Aber man würde sofort in einen Fehler verfallen, wollte man nun folgern: also kann sich die Kirche in ihrer Ordnung dem Leben ihres Volkes und ihrer Zeit unbedingt anpassen, denn es liege nichts daran wie sie ihr Leben ordnet, wenn sie nur das Evangelium festhält.

Ebenso war es richtig, wenn man sagte, die Kirche dürfe nicht die Gestalt ihrer Botschaft und ihrer Ordnung ihrem Belieben oder dem Wechsel der jeweils herrschenden weltanschaulichen und politischen Ueberzeugung überlassen. Aber man würde auch hier sofort in Fehler verfallen, wollte man nun fortfahren: also bleibt sie auch in den Formen ihres Lebens mitten im Strom der Zeit unbeweglich und unveränderlich.

Die Sache ist vielmehr so: die veränderlichen Formen und Ordnungen stehen im Dienst des ewigen Wortes Gottes und haben die Aufgabe, seine Verkündigung möglichst wahr und klar, laut und wirksam zu gewährleisten. **Die Ordnungen der Kirche sind veränderlich, aber nicht beliebig!** Sie passen sich der Zeit an, doch nicht den jeweiligen Wünschen der Zeit, sondern den jeweiligen Aufgaben. Für jede Ordnung, und sei es die beste, kommt die Zeit, da sie unbrauchbar wird. Die Menschen sind andere geworden im Wandel der Zeiten, sie verstehen die alten Formen nicht mehr. Und die Ordnungen wurden verbraucht und abgenutzt durch die langjährige Verwendung. Sie erfüllen ihren Zweck nicht mehr, schaden mehr, als sie nützen. Darum ist die Kirche immer vor die Notwendigkeit gestellt, ihre eigenen Ordnungen und Formen wieder und wieder zu überprüfen. Der Maßstab für diese **Prüfung** aber liegt eben in der Aufgabe dieser Ordnungen, die rechte Verwaltung von Wort und Sakrament zu gewährleisten, und in nichts anderem.

Zwei Beispiele. Es steht für die Kirche durchaus nicht für alle Völker und Zeiten fest, ob sie am besten von einem Bischof geführt, von einer Synode regiert oder von einem Konsistorium verwaltet wird, oder ob alle entscheidenden Rechte bei der Einzelgemeinde liegen. Keine dieser **Kirchenverfassungen** kann man ein für allemal als die eigentlich richtige bezeichnen, die sich aus dem Wesen der Kirche mit innerer Notwendigkeit ergebe. Trotzdem ist die Verfassungsfrage durchaus nicht gleichgültig, sodaß man ihre Lösung einfach dem Staat überlassen könnte. Sondern es ist ernstlichst zu erwägen, welche Verfassung eben jetzt am besten geeignet ist, die rechte Predigt des Wortes Gottes zu gewährleisten. Daß man bei einer solchen Erwägung und Neuordnung wenigstens absichtlich kein Unrecht tut und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

dem Willen des Staates als der von Gott verordneten Obrigkeit entspricht, wenn dabei nur dieser eigentlichen Aufgabe einer Verfassung nicht Abbruch getan wird, ist selbstverständlich.

Ein anderes Beispiel, bei dem Veränderlichkeit und Unveränderlichkeit noch näher beisammen liegen, bietet und bildet die **Predigt des Wortes Gottes**. Das „Wort“ selbst ist als Wort Gottes unveränderlich, sagten wir oben. Die Sprache aber, in der es verkündigt wird, ändert sich und muß sich ändern. Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob man den Gottesdienst in einer lateinischen oder altslawischen Kirchensprache abhält oder in der Volkssprache. Es ist in Norddeutschland nicht gleichgültig, ob man plattdeutsch oder hochdeutsch predigt. Es ist auch das nicht gleichgültig, ob der Prediger eine gebildete und gelehrte, oder eine einfache und volkstümliche Sprache spricht. Immerfort hat sich der Prediger zu fragen und zu prüfen, ob die Worte und Sätze, die er gebraucht, wirklich dazu dienen, denen, die eben jetzt auf seine Verkündigung hören, den eigentlichen ewigen Sinn des Wortes Gottes klar und eindringlich zu machen. Jedes Wort ist da recht, sei es ein theologischer Fachausdruck oder ein volkstümlicher Ausdruck, das diesen Zweck erfüllt, aber jedes Wort ist zu verwerfen, es sei das schönste Fremdwort oder das alltäglichste Modewort der Umgangssprache, das jeder zu verstehen glaubt, — wenn es über den wahren Sinn des Wortes Gottes hinwegtäuscht. Eine besonders ernste Prüfung wird hier von dem Missionar gefordert, der, auch wenn er die Fremdsprache gründlich erlernt hat, doch meist über das letzte feine Sprachgefühl eben nicht verfügen kann.

Die beiden Beispiele werden wohl genügen, um völlig klar zu machen, wie alle Formen und Ordnungen der Kirche veränderlich sind, angepaßt werden können und angepaßt werden müssen, doch so, daß das ewige Gut der Kirche dabei nicht an die Welt verloren geht, sondern eben dadurch vor der Welt bewahrt, ja sogar an die Welt vermittelt wird.

4.) Endlich aber bedarf es noch einer letzten Feststellung. Diese Prüfung und Erwägung, welches nun eben jetzt die rechte Ordnung für die Kirche sei, erfordert tiefstes Durchdenken der Sachlage und umsichtige Erprobung im Leben. Sie erfordert höchste Aufrichtigkeit und einen tapferen Mut, der vor Entscheidungen nicht bangt, verlangt ebensosehr Stetigkeit wie Beweglichkeit. Trotzdem wird es immer wieder vorkommen, daß man sich täuscht oder daß man ratlos ist und nicht weiß, wie urteilen und wie handeln. Es wird auch immer wieder vorkommen, ja es wird die Regel sein, daß nicht alle, die sich um die Neuordnung bemühen, einer Meinung sind. Erst

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

recht ist nicht zu erwarten, daß man auch außerhalb der Kirche mit der Art und Weise, wie sie ihr Leben und ihre Arbeit ordnet, restlos einverstanden ist. Zwar enthält auch der Widerspruch, den die Kirche hierbei erfährt, einen wichtigen Hinweis auf ihre Gegenwartsaufgabe. Aber ist nicht oft gerade die der Umwelt unerwünschte Form und Ordnung der Kirche die eben jetzt richtige und „zeitgemäße“, da sie ja, wenn sie ihren Zweck erfüllt, den Angriff des Wortes Gottes auf Volk und Welt enthält? **Die Folge ist Kampf.** Kampf im eigenen Herzen und Gewissen — wir ahnen wohl nicht, welche schwere Stunden unsre Kirchenoberen durchleben, die solche Fragen entscheiden müssen — Kampf auch der Christen unter einander, Kampf endlich der Kirche mit ihrer Umwelt. Dieser Kampf der Ueberzeugungen ist nicht unchristlich; er ist uns verordnet, von Gott verordnet. Die Gewissenspflicht allerdings ist uns aufgelegt, daß wir diesen Kampf nicht unchristlich kämpfen. Unchristlich wäre es in diesem Kampf im eignen Herzen nicht ganz aufrichtig zu sein gegen sich selbst. Jedes von uns, das in den vergangenen Monaten auch nur innerlich sich am Kirchenkampfe beteiligte, stand ständig unter der Versuchung zur Unaufrichtigkeit und ebenso vor der Forderung zur restlosen Wahrhaftigkeit. Ebenso ist es unchristlich, in dem notwendigen Kampf der Christen untereinander mit Lüge und Verleumdung, Gehässigkeit und Gewalt zu arbeiten.

Der Kampf selbst aber ist notwendig und uns von Gott verordnet. Wollen wir dankbar sein, daß es so ist, daß wir auch in der Kirche nicht kampfs- und tatenlos träumen, wie in einem Schiff mit automatischer Steuerung und allerhand Apparaten, die seine Unversinkbarkeit garantieren, daß vielmehr uns die Kirche mit ihrem kostbaren Schatz des Wortes Gottes von Gott selbst als die große Gnadengabe, aber auch als die alle Glaubenskraft fordernde Aufgabe gegeben ist.

Der ganze große Kirchenkampf, von dem wir heute noch nicht wissen, wie weit er bereits hinter uns liegt, geht letztlich darum, festzustellen, wie und wie weit die Kirche in der neuen Zeit ihr Leben neuordnen müsse und ob die begonnene Neuordnung ihre Aufgabe, die Verkündigung des wahren Wortes Gottes zu gewährleisten, wirklich erfüllt oder nicht. *) Es war

*) Anmerkung: Daß man dabei nicht nur über die verschiedenen Einzelfragen verschieden dachte, sondern über die Kirche selbst so verschiedener Anschauung war, wie in diesem Aufsatz zu zeigen versucht ist, hat den Kampf so verworren gemacht. — Die unstrittenen Einzelfragen selbst liegen außerhalb des Rahmens dieses Aufsatzes, der nur das Grundproblem selbst sichtbar zu machen sucht.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

und ist nicht ein Kampf der sichtbaren Kirche, der die unsichtbare Kirche letztlich gar nicht berührt, sondern ein Kampf der sichtbaren Kirche um die unsichtbare. Oder besser, damit wir die fehlerhaften Ausdrücke auch selbst ganz und gar vermeiden, ein Kampf der einen Kirche Gottes um ihre irdischen und veränderlichen Ordnungen, in denen sie das ewige Wort Gottes bewahrt.

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft
an Jesum Christum, meinen Herrn,
glauben oder zu ihm kommen kann;
sondern der heilige Geist
hat mich durchs Evangelium berufen,
mit seinen Gaben erleuchtet,
im rechten Glauben geheiligt und erhalten;
gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden
berufet, sammelt, erleuchtet, heiligt
und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen
Glauben;
in welcher Christenheit er mir und allen
Gläubigen
täglich alle Sünden reichlich vergibt
und am jüngsten Tage mich und alle Toten
auferwecken wird
und mir samt allen Gläubigen in Christo
ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewiß-
lich wahr.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

OKR STUTTGART

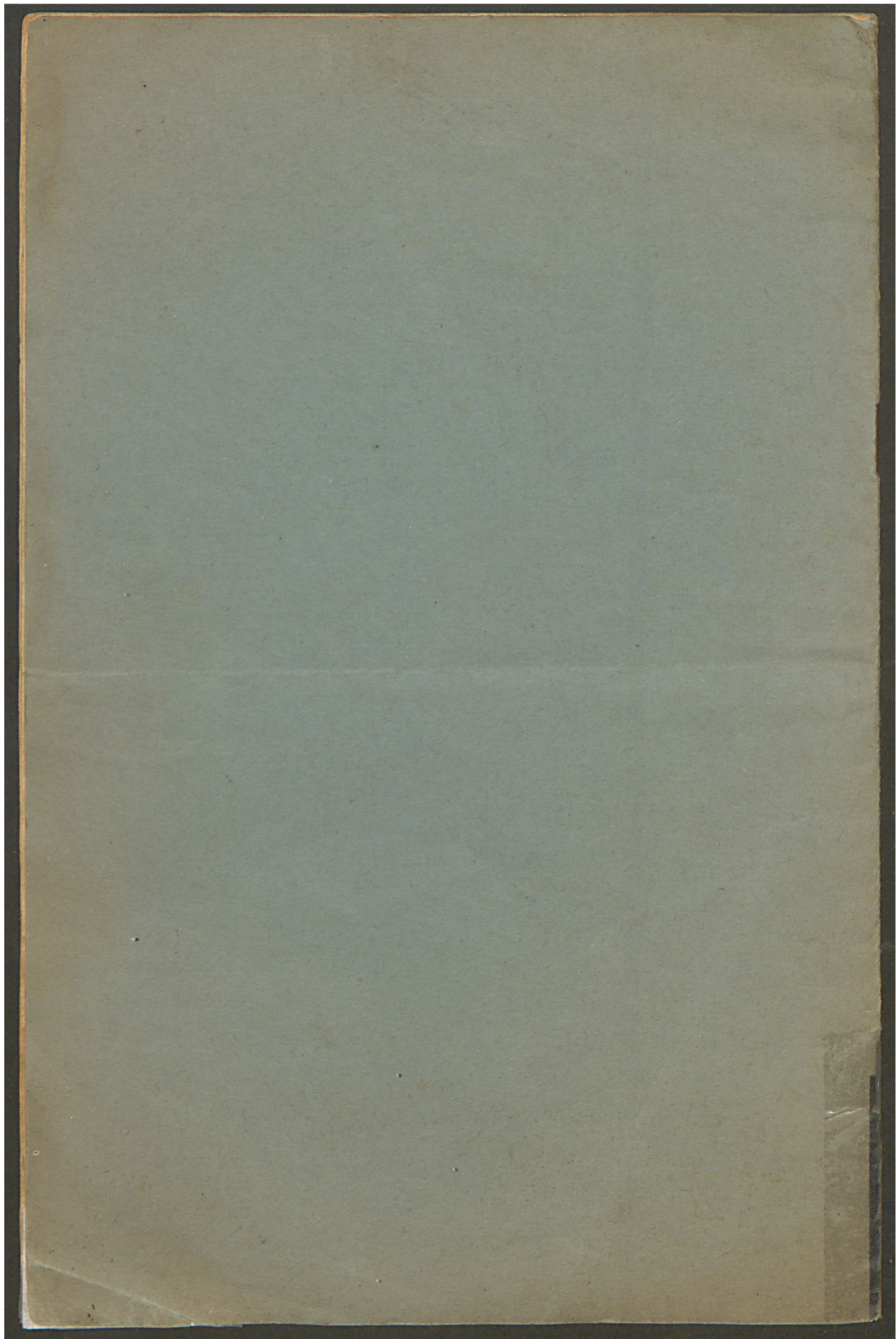
Stg117

085 007 1



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.